



Allen Lesern ein frohes Pfingstfest



Luftkurort Lychen, das märkische Interlaken

Bild: Klaus Dickow
Luftaufnahme

Lychen im Sommer 1934

Diese schöne Aufnahme aus 100-150 m Höhe lässt viele Details des noch nicht zerstörten Stadtkerns erkennen. Die im Vordergrund zu sehende Schäferwiese wurde 1935 zu einem Park umgestaltet. Eine feierliche Einweihung fand am 30./31. Mai 1936* statt.

*Stadearchiv Kaulich

Klaus Dickow

Aus dem Inhalt:

Seite 3	Stand Stadthafen Lychen
Seite 4	Neuer Pfarrer in Lychen
Seite 5	Drei Lychener Bürger für ihr Ehrenamt ausgezeichnet
Seite 6	Lychen steht ein heißer Konzertsommer bevor
Seite 7	Die Puhdys kommen nach Lychen!
Seite 11	Besonderer Service für Angler im Gasthof am Stadttor
Seite 12	XI. Uckermärker Rezitatorenwettbewerb
Seite 14	Luftkampf über Lychen - Teil 1

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 23.04.2012

Schon auf dem Weg zur SVV konnte man von dem erwachten Bürgerinteresse etwas spüren, und auch hören. Vor dem Beginn der Sitzung protestierten Bürger vor dem „Alten Kino“ für den Erhalt der Bibliothek in der Stadt. Ihre Motivation, ihre konstruktiven Alternativvorschläge waren auf einem Faltblatt nachzulesen, begleitende Trommelschläge gaben der Aktion etwas symbolhaftes. Zumal ein Kind der Trommler war... Ob dieses Novum der Meinungsäußerung nun einen Einfluss auf die Entscheidung über die geplante Bibliotheksschließung hatte, wäre Spekulation. Sicher ist aber, dass an diesem Abend dazu keine einstimmige Abstimmung erfolgte, sondern gar keine. Es wurde die Vereinbarung getroffen, erst in den Fraktionen und dann in einer Sondersitzung der SVV erneut zu beraten. Somit scheint eine berechtigte Hoffnung zu bestehen, dass andere Wege und Orte zum Erhalt der Bibliothek gesucht werden. Zum Thema Bibliothek gab es auch zahlreiche Bürgeranfragen, jedoch vorab die Wiedergabe des Berichtes des Bürgermeisters (BM) von diesem Abend.

- Dankandiefreiwilligen Helfer der Frühjahrsputzaktion
- Richtigstellung zum Sitzungsprotokoll über die geplanten Instandhaltungsmittel für die Grundschule. Er kündigte eine Aufstockung um 4 000 € (ab 2013 – 2015) an.
- Antwortschreiben an den Verein „Wasser auf die Mühlen“ ist dem Verein zugegangen.
- Änderungsantrag zum Stadthafen wurde eingereicht. Die Antwort der Verfahrensführerin wird erwartet.
- Finanzierung des Kita-Neubaus gesichert. Die Bauverzögerung ist durch

archäologische Funde entstanden (Brennofen). Für den 24. Mai war die Grundsteinlegung geplant.

- Wahl eines neuen Ortsvorstehers in Rutenberg am 11.05.
- Investor für ein Ärztehaus abgesprungen.
- Kooperationsvertrag im Mittelbereich ist von der Stadt Templin unterzeichnet worden. Bei Abschluss mit allen Partnern ist mit Fördermitteln bis zu 550 T€ in entsprechenden Jahresauschüttungen zu rechnen.
- Haushaltsabschluss dringend notwendig, da die vorläufige Haushaltsführung keine Auszahlungen gestattet.
- Wünsche für gutes Gelingen den Sportlern und Organisatoren des 31. Lychen-Seen-Laufes

Anfragen der Bürger

Herr Carsten Mittag

hatte als Elternvertreter der 5. Klasse und Vater von 2 Kindern gleich 2 Fragen die Schule betreffend. Er fragte nach der Nachnutzung des Schulpavillons nach dem Auszug der Kita.

Der BM verwies auf den später folgenden Tagesordnungspunkt (TOP), in dem dann einstimmig beschlossen wurde, dass der Schulhort in das Gebäude einziehen soll. Weiter bat er um Erklärung wie bei einer versprochenen Verdoppelung zur Instandhaltung der Schule von 5000 € am Ende 8000 € herauskommen.

Frau Gundlach erklärte, dass der Ausgangsbetrag auf 4000 € gekürzt worden sei, entsprechend der Haushaltssituation...

Frau Michaela Anbellan

interessierten die wirklichen

Kosten für die Unterhaltung der Bibliothek und ob es richtig sei, dass der Bibliothekar nicht gekündigt werden könnte? Sie richtete den Appell an die Stadtverordneten, sich für den Erhalt der Bibliothek einzusetzen.

Der BM gab keine klare Antwort, er verwies auf einen späteren TOP. Warum eigentlich so geheimnisvoll, denn die eindeutige Frage wurde später eindeutig beantwortet (40.000 €/Jahr Kosten für die Bibliothek)

Herr Christian Krasemann

interessierte auch eine konkrete Zahl. Er fragte nach der Höhe der Anwaltskosten für den Anwalt, der die Stadt beim geplanten Stadthafen vertritt.

Nachdem der BM erst nur den Stundensatz von 200 €/h nannte erklärte Bauamtsleiter Kussatz, dass 2010 19.800 € und bis 11/2011 31.000 € an den Anwalt bezahlt worden seien.

Frau Carmen Czepluch

fragte, wer den Museumsausbau finanziert?

Der BM erklärte, dass das ein Projekt des Arbeitsfördervereins sei und der Stadt dafür keine Kosten entstehen.

Frau Michaela Anbellan

fragte zur Gestaltung des geplanten naturnahen Spielplatzes auf der Schäferwiese. Sie wollte wissen aus welchem Fördertopf die Mittel fließen würden und ob solche Projekte nicht vorher in den Ausschüssen beraten werden müssten? 2009 wurden schon Projekte erarbeitet, erinnerte sie. Spontan sprang ihr Elisabeth Springborn (Die Linke) zur Seite und bekräftigte die Ansicht, dass man bei solchen Vor-

haben die Bürger bzw. Ausschüsse mitnehmen müsste.

Herr Jürgen Rensch

beklagte eine „Konzeptionslosigkeit der Stadt“, aus seiner Sicht. „Warum erst jetzt sparen“, wo bereits 255.000 € fehlen, um bis 2017 einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen zu können.

Der BM bekräftigte daraufhin lediglich die Notwendigkeit von Einsparungen.

Herr Christian Krasemann

erfuhr auf seine Nachfrage zum Abwasserproblem in der Vogelgesangstraße, dass es noch keine neuen Entscheidungen gibt.

Herr Dieter Sommerfeld

versuchte eine grundsätzliche Frage. Unter dem Einfluss der vorab gestellten Fragen fragte er, warum an den Forderungen der Kommunalaufsicht in Lychen vorbei regiert wird? Er meinte, Gepflogenheiten der Demokratie werden in Lychen nicht eingehalten.

Das sah der jetzige BM ganz anders und konnte keinerlei Verstöße erkennen.

Herr Jürgen Rensch

interessierte sich für die ehemaligen Heilstätten in Hohenlychen, den geplanten Baubeginn und den nächsten Schritten des Investors. Er vermutet ein „faules Ei“, aber der BM beruhigte und verwies auf die SVV im Mai, in der Dr. Neumann den aktuellen Stand seiner Investitionsvorhaben erläutern wird.

Im weiteren Verlauf der Bürgeranfragen gab es noch viele Fragen und Wortmeldungen u.a. ob Lychen ein Parkplatzkonzept hat, ob es Möglichkeiten zur weiteren Vermarktung der Sporthalle gibt. Ob alle städtischen

Projekte durch die Finanzierung des Stadthafens blockiert werden...??

Die Bürgerschaft ist mobilisiert. Interessiert, kritisch und konstruktiv verfolgen und gestalten sie das Geschehen in ihrer Stadt. Vor Jahren hat es solche Stadtverordnetenversammlungen leider nicht gegeben. Da die nächste SVV am 21.05. stattgefunden hat, werden wir in unserer Juli-Ausgabe vielleicht schon von vielen gelösten Problemen berichten können.

Anfragen der Abgeordneten

Herr Oskar Linke (CDU)

fragte, ob der Radweg Strelitzer Straße – Rutenberg entwidmet sei?

Als der BM das verneinte, meinte er, der Stadt eine Liste der Fahrzeugführer vorlegen zu können, die dort entlang fahren.

Herr Olaf Tisch (SPD)

meinte, dass in den Protokollen nicht nur der Begriff der Verwaltung erscheinen sollte, sondern die Mitarbeiter konkret mit ihren Namen genannt werden sollten.

Herr Uwe Ruhnau (SPD)

fragte nach, ob die Abwasserleitungen in der Vogelgesangstraße von einer Kamera aufgenommen worden seien. Es wurde bejaht.

Nach seiner Meinung funktioniere die Einbeziehung der Ausschüsse in der Phase der Entscheidungsfindung schon relativ gut.

Frau Kerstin Kolloff (CDU)

kritisierte die Absprache innerhalb der Verwaltung. Sie forderte einen reibungslosen Informationsfluss z.B. bei Weitergabe von Aufgaben z.B. vom Hauptausschuss an den Bildungsausschuss. **E. Schumacher**

Stand Stadthafen Lychen

Das Planfeststellungsverfahren zum Stadthafen tritt auf der Stelle. Auf dem zweitägigen Erörterungstermin im Februar 2011 erhielt die Stadt Lychen die Auflage, innerhalb einer zweiwöchigen Frist verschiedene Unterlagen nachzureichen und zu bestimmten Punkten Stellung zu beziehen. Desweiteren hat ja die Stadt Planänderungen gegenüber dem Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (LUGV) angekündigt. Auf beides wartete die Verfahrensführerin Frau Gottwald, wie sie mir in einem Gespräch am 2.5.12 mitteilte, bisher vergeblich. Im LUGV fragt man sich, ob die Stadt überhaupt noch Interesse am Verfahren hat. Warum BM Klemckow auf der Hauptausschusssitzung am 2.4.12 und der SVV am 23.4.12 behauptete, die Unterlagen seien eingereicht, bleibt sein Geheimnis. Wir hätten uns als Aktionsbündnis viel Energie, Zeit und Geld sparen können, hätten wir gehaut, dass die Stadt das Verfahren scheitern lässt. Auf der SVV am 13.2.12 beschlossen die Abgeordneten mehrheitlich Planänderungen zum Hafen. Unter anderem unter Druck des Arguments, bis Juni muss der Hafen genehmigt sein, sonst gibt es keine Fördergelder. Eine Genehmigung bis Juni ist auch auf Grund der Tatenlosigkeit der Stadt unmöglich geworden. Warum wird trotzdem weiter Geld in den Hafen gepumpt?

Was die Gelder der Stadt betrifft, halte ich dies für einen Skandal. Bisher sind mind. 350.000 € für das Projekt ausgegeben worden (davon 50.000 € allein 2010/11 für den Anwalt - was tut er? 2012 hatte er schon wieder mindestens 2 Termine im Auftrag der Stadt beim LUGV, ohne die zum Verfahren benötigten Unterlagen vorzulegen.). Einerseits wird überlegt, Bibliothek und Freizeittreff zu streichen, andererseits wird Geld zum Fenster rausgeschmissen. Zumal gerade bei der Bibliothek zu einem wesentlichen Teil nur Haushaltskosmetik betrieben wird, da die Stelle ja zum Glück nicht einfach gestrichen werden kann.

Auf der Hauptausschusssitzung am 2.4.2012 bestätigte der BM auf meine Anfrage, dass der Hafenbeschluss am 23.5.2005 im nichtöffentlichen Teil einer Hauptausschusssitzung erfolgte. Eine ähnliche Situation gab es im vergangenen Jahr, als die Entscheidung, was für eine Kita in Lychen gebaut wird, ebenso nichtöffentlich im Hauptausschuss fiel. Und gerade (7.5.) gab es eine nichtöffentliche SVV zum Haushalt der Stadt. Wer bei wesentlichen stadtpolitischen Entscheidungen die Bevölkerung außen vor lässt, braucht sich über mangelnde Akzeptanz nicht zu wundern. Dass dabei gegen die eigenen Satzungen verstoßen wird (Hauptsatzung, Einwohnerbeteiligungssatzung), scheint den Stadtvätern egal zu sein.

Diese undemokratischen Vorgehensweisen müssen aufhören. Sie sind Gift für die Stadtentwicklung und das Klima in der Stadt.

T. Held

Das Lychener Kaufhaus – eine Kurzbetrachtung.



Vor einigen Jahren war ich mit meiner Frau in Carwitz. Bei einem Spaziergang durch das schöne Dorf fiel uns eine Töpferei auf, die natürlich mit ihren interessanten, bunten Produkten eingehend betrachtet wurde. Während meine Frau sich gar nicht trennen konnte, war ich allein schon wieder auf die Dorfstraße gegangen und traf dort am Zaun des Nachbargrundstücks einen älteren Herrn. Er sprach mich an und fragte mich dann bald, wo ich denn herkomme und so erzählte ich ihm, dass ich in Lychen aufgewachsen bin und die Groß- und Urgroßeltern in Lychen ansässig waren. Das war das sprichwörtliche „Wasser auf die Mühle“ des netten, alten Carwitzers. Er erzählte mir von den Einkaufsfahrten nach Lychen, die seine Eltern früher mit ihm und seinen Geschwistern, natürlich mit Pferd und Wagen, unternommen hatten. Er war voll des Lobes über die damaligen Einkaufs-

möglichkeiten und die zuvorkommende Bedienung durch die Lychener Kaufleute. Besonders angetan hatte es ihm das Bekleidungsgeschäft von Alexander Duckwitz, eben das oben genannte LYCHENER KAUFHAUS. Damals war dies für einen kleinen Jungen aus dem Dörfchen Carwitz sicherlich eine Reise in eine schon fast groß anmutende Stadt. Als der ältere Herr dann leiser sprechend fortfuhr zu erzählen, kam heraus, dass er Alexander Duckwitz nach 1945 in dem berühmten Internierungslager FÜNFEICHEN bei Neubrandenburg als Mitgefangenen getroffen hatte. Beide, er und Alexander Duckwitz, haben das Lager glücklicherweise überlebt. Das Ehepaar Duckwitz hatte, wie viele Lychener, wirklich alles verloren. Das gepflegte Geschäftshaus (Bild) brannte beim Großfeuer im Mai 1945 ab. Nachdem A. Duckwitz aus dem Lager entlassen worden war, betrieb das

Ehepaar in ihrer Wohnung bis in die 1950er Jahre hinein einen kleinen Mittagstisch. Frau Duckwitz kochte und Herr Duckwitz bediente die Gäste. Wohnung und Mittagstisch befanden sich im Haus „Am Markt 2“, oberhalb des Geschäftes, das jetzt von Frau Sylvia Kreienbring geführt wird.

Ich kann mich, da ich 1952/53 des Öfteren zusammen mit Angestellten der Sparkasse beim Mittagstisch Gast war, noch gut erinnern. Es waren, was die Versorgung angeht, ja noch Zeiten äußerster Knappheit. Trotzdem war es dem Ehepaar Duckwitz möglich, immer etwas auf den Tisch zu bringen. Ich werde auch Herrn Duckwitz nicht vergessen, der mich schon in meiner Jugend als Persönlichkeit sehr beeindruckt hat. Er servierte die kleinen, bescheidenen Mahlzeiten so elegant und gekonnt, als wäre er Chef eines Restaurants mit einem Stern.

Klaus Dickow

Neuer Pfarrer in Lychen

Gernot Fleischer hat im März seinen Dienst begonnen



Liebe Lychener!

„Lychen ist ein schöner Ort – zwischen Fegefeuer und Himmelpfort!“ So reimte jemand schon vor langer Zeit, und bis heute hat dieser Reim nichts von seiner Wahrheit eingebüßt! Unzählige Seen und weite Wälder prägen die wunderschöne, leicht hügelige Urstromtal-Landschaft in und um Lychen. Sie hat mich fasziniert, seit ich sie -vor einiger Zeit schon- kennenlernte. Als es sich ergab, dass die Pfarrstelle in Lychen nach dem Ausscheiden von Pfarrer Gerhard Stechbart in den Ruhestand einige Zeit lang nicht neu besetzt werden konnte, habe ich deshalb diese Gelegenheit genutzt und über den Kirchenkreis mein Interesse an der Stelle angemeldet. Ich freue mich sehr, dass meine Entsendung nach Lychen daraufhin geklappt hat und ich nun schon seit 1. März Ihr neuer evangelischer Pfarrer in Lychen bin! Mein Name ist Gernot Fleischer. Ich bin 36 Jahre alt. Lychen ist meine erste Pfarrstelle, auf die ich von der Landeskirche zunächst für zwei Jahre entsandt bin. Wenn nichts dagegen spricht, werde ich nach dieser „Probezeit“ auch länger in Lychen bleiben können. In den letzten beiden Jahren habe ich mein Vikariat –die praktische Ausbildung zum Pfarrer- in der Kirchengemeinde Zehdenick absolviert. Zuvor habe ich Theologie in Berlin studiert, wo ich auch gebürtig herstamme. Noch vor dem Studium habe ich eine Ausbildung zum Bürokaufmann bei den Berliner Flughäfen abgeschlossen und wiederum zuvor Zivildienst in einer Kirchengemeinde in Hessen geleistet. Diese Zeit hat mich dem Glauben und der Kirche näher gebracht gehabt und in mir den Wunsch entstehen lassen, Pfarrer zu werden.

Gemeinsam mit anderen Menschen, mit Ihnen, möchte ich mich nun gerne auf den Weg machen, nach dem Geheimnis und dem Sinn unseres Lebens zu fragen und beides zu feiern in schönen Gottesdiensten und mit Festen. Ich glaube, dass unser Leben an Reichtum gewinnt, dass wir gelassener und zufriedener, aber auch dankbarer und bewusster leben, wenn wir hinter allem Sichtbaren einem Urgrund des Lebens vertrauen, den wir `Gott` nennen und der jede und jeden einzelnen von uns liebend trägt im Leben - und im Sterben!

Ich wünsche mir, dass alle Glieder unserer Gemeinde diese Hoffnung und Glaubenszuversicht glaubwürdig leben und auch nach außen tragen als eine offene, herzliche Einladung an alle Menschen, sich ebenso auf eine geistliche Suche zu machen.

Ich wünsche mir darüber hinaus, dass Kirche und christlicher Glaube hier im Ort einen festen, werten Platz behalten auch als wesentlicher Träger unserer abendländischen Kultur. Dass über Christenlehre und Konfirmandenunterricht, über schulischen Religionsunterricht, Erwachsenenbildung, Konzerte und auch über unsere Kirchengebäude bei vielen ein freudiges Bewusstsein gewahrt oder geweckt werden kann für den Reichtum an (alten und neuen, in jedem Falle aber lebendigen!) Traditionen, den das Christliche bereithält. Diese Traditionen haben die Geschichte Europas, unsere Geschichte, über Jahrhunderte hinweg geprägt, aus ihnen kann jede und jeder einzelne von uns, kann aber auch unsere Gesellschaft im Ganzen heute und in Zukunft Kraft und Orientierung schöpfen - und deshalb gilt es, sie unbedingt zu bewahren und sich immer wieder neu zu erschließen! Ich wünsche mir vor allem auch und biete hiermit von meiner Seite aus sehr gerne an: eine gute, offene und konstruktive Zusammenarbeit mit allen öffentlichen Trägern des Ortes und der Ortsteile, seien es solche aus Politik, Schule oder Kultur oder auch mit den verschiedenen Vereinen! Denn unser aller und einander verbindendes Anliegen ist doch - dem Auftrag des biblischen Propheten Jeremia gemäß: „Suchet der Stadt Bestes!“ (Jer 29, 7)

Nun nur noch einige wichtige **Informationen zum kirchengemeindlichen Leben:**

Ab Juni werden die Gottesdienste in Lychen regelmäßig bereits um 9:30 Uhr beginnen! Dies wird notwendig, weil ab sofort ich alleine die Zuständigkeit für insgesamt sechs Orte habe, in denen Gottesdienst gefeiert wird und deshalb bereits zwei Gottesdienste am Vormittag stattfinden müssen. **An jedem ersten Sonntag im Monat** wird im Gottesdienst in Lychen **Abendmahl** gefeiert, neuerdings ein **Kindergottesdienst** stattfinden und im Anschluss noch bei **Kaffee und Keksen** zusammengesessen werden!

Ab Juni wird es einen gemeinsamen **Gemeindebrief** der ev. Kirchengemeinden Lychen, Annenwalde, Rutenberg, Bredereiche, Himmelpfort und Zootzen geben!

*Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen für die kommende Zeit
Ihr Pfr. Gernot Fleischer*

Pfarrer Gernot Fleischer

Vogelgesangstr. 25 • 17279 Lychen
Tel. +Fax: 039888 479646
E-Mail: gernot.fleischer@t-online.de

Die Kirchengemeinde lädt ein: Juni / Juli 2012

Mo., 4. Juni **Kutschfahrt zur Kolbatzer Mühle**
(anstelle des Gemeindenachmittages, Anmeldung erforderlich!)

Mo., 25. Juni 15 Uhr **Gemeindenachmittag**

Jeden Sonntag um 9:30 Uhr Gottesdienst!
(Jeden 1. Sonntag im Monat mit Abendmahl, Kindergottesdienst und anschl. Kaffeetrinken)

Konzerte:

Fr., 8. Juni 20 Uhr **Chormusik (Ev. Kirchenchor) und Orgel (Lukas Storch)**

Fr., 6. Juli 20 Uhr **Konzert Cello solo**

Sa., 21. Juli 20 Uhr **Orgel (M. Schulze)**

Di., 31. Juli 20 Uhr **„The Glorian Voices“**

Pfr. Gernot. Fleischer
Lychen, Vogelgesangstr. 25, Tel.479646

Drei Lychener Bürger für ihr Ehrenamt ausgezeichnet

Für andere da sein und etwas bewegen ist ihr Motiv

Ende des vergangenen Jahres wurden neunzehn verdienstvolle Bürger unseres Kreises vom Landrat mit der Anstecknadel „Für besondere Verdienste um den Landkreis Uckermark“ ausgezeichnet. Unter ihnen waren die drei Lychener Carmen Czepluch, Edith Schween und Peter Blaurock.

Landrat Dietmar Schulze begründete die Ehrungen in seiner Laudatio, die Ausgezeichneten seien es, die unsere Gemeinschaft zusammenhalten und das Leben in den Städten und Dörfern lebens- und liebenswert machen. In der Tageszeitung ist darüber berichtet worden. Leider ist in der Rede des Landrates und in der Presse nur allgemeines Lob gesagt worden. Auf die konkreten Leistungen der einzelnen Geehrten sei man aus Zeit- und Platzgründen nicht eingegangen hieß es. Ich denke, dass diese Personen es verdient haben, ihre Leistungen im Dienste der Allgemeinheit etwas ausführlicher zu würdigen. Exemplarisch möchte ich das am Beispiel Edith Schween und Peter Blaurock tun.

Ich bin überzeugt, solche Leute in unserer Stadt, die sich seit Jahren für das Gemeinwohl einsetzen, haben es mehr als verdient, dass man ein paar spezielle Informationen und Worte der Anerkennung findet. NlyZ will das hiermit tun.

Edith Schween erhielt die Ehrennadel für ihre beispielhafte Arbeit auf dem Gebiet der Volkssolidarität, speziell in ihrer Funktion als langjährige Leiterin des Lychener Klubs der Volkssolidarität und des Mehrgenerationenhauses. Seit 1972 ist sie Mitglied

der Volkssolidarität. Als sie 1996 aus dem Berufsleben ausschied, hatte sie Zeit, die Veranstaltungen im Klub regelmäßig zu besuchen. Von der damaligen Vorsitzenden Edith Latendorf wurde sie bald in die Aufgaben eingeführt. Und da Edith Schween Gefallen daran fand, sich einzubringen, für andere da zu sein, Pläne zu schmieden, Verantwortung zu übernehmen, Veranstaltungen zu organisieren, Menschen zusammen zu bringen und Freude zu vermitteln, wurde sie zur Vorsitzenden der Volkssolidarität, Ortsgruppe 4, gewählt. Das war 1999, und das ist sie heute noch. Nur mit dem Zusatz, dass die Aufgaben an Umfang zugenommen haben. So gibt es seit 13 Jahren eine Tanzgruppe für Senioren und eine Sportgruppe seit 40 Jahren, und in beiden Gruppen ist Edith Schween aktiv mit dabei. Viele andere Veranstaltungen organisiert sie seit Jahren. Was alles im alten Klub angeboten wurde, wird nun im neuen Klub des Mehrgenerationenhauses fortgesetzt bzw. erweitert. Wer den Wochen- und Monatsplan anschaut, kann erahnen, welch ein buntes quirliges Leben in dem Haus herrscht, und wie viel Zeit und Kraft damit verbunden ist, dass alles rund läuft. Hier wird getanzt, gespielt, gesungen, gefeiert, Ausflüge mit dem Bus oder Kremser gemacht oder einfach nur „gequasselt“. Ihr zur Seite stehen im Vorstand Hilde Paul, Ruth Gladow, und Gaby Benedix.

„Sie und viele nicht Genannte helfen mit und tragen zum Gelingen bei“, ergänzt sie im Gespräch. Bei all den fleißigen Helfern möchte sie sich auf diesem Wege bedanken.

Für ihre ehrenamtliche Tätigkeit wurde Edith Schween wiederholt geehrt. 2001 und 2005 erhielt sie die Ehrenurkunde der Volkssolidarität, 2006 die Silberne Ehrennadel des Landesverbandes der VS und nun anlässlich des Tages des Ehrenamtes 2011 wurde sie erneut ausgezeichnet. In diesem Jahr wurde sie für 40-jährige Mitgliedschaft in der VS geehrt.

Und nicht ohne Stolz bemerkt sie, dass sie an der zentralen Auszeichnung der Lychener Mandolinengruppe und des Chores „Silberklang“ auch eine Aktie hat, schließlich habe sie den Vorschlag zur Auszeichnung mit ausführlicher Begründung eingereicht.

Abschließend nur so viel: Es ist gut und es tut gut, solche Leute in Lychen zu haben.

Auch für Peter Blaurock gelten solch anerkennende Worte. Er wurde für seine jahrzehntelangen ehrenamtlichen Tätigkeiten für den Lychener Fußballsport geehrt.

Inzwischen hat er die Geschicke längst in die Hände jüngerer Sportskameraden gelegt, aber seine Verdienste auf diesem Gebiet sind unvergessen und zu Recht gewürdigt worden.

Peter Blaurock ist noch ein Fußballer von altem Schrot und Korn. Als Straßenfußballer aufgewachsen, hat er rund 35 Jahre als Aktiver bei der damaligen BSG Traktor Lychen gespielt - und das stets als ein Aktivposten. Er hat in allen Altersklassen mitgespielt, vom Nachwuchs bis zu den Alten Herren, und da war er schon weit über 40 Jahre.

Jahrelang hat er im Nachwuchs- und im Männer-

bereich als Trainer gearbeitet. Traf das alles schon vor der Wende zu - und da war er schon über die fünfzig hinaus.

So engagierte er sich nach der Wende weiter. Er gilt als Initiator und Gründer des jetzigen Fußballvereins „Germania“ und war rund zehn Jahre lang ihr Vorsitzender

„Und ganz nebenbei gesagt“, erwähnte er im Gespräch mit mir, „bin ich der einzige Fußballer hier, der den Aufstieg als Spieler und Trainer einer Lychener Mannschaft geschafft hat“. Solange Peter Blaurock denken kann, ist Fußball seine Welt.

Ich kenne ihn aus gemeinsamen aktiven Zeiten und kann aus Achtung und Respekt vor seinen Leistungen auf und neben dem Fußballplatz zu seiner Auszeichnung nur gratulieren

Jürgen Hildebrandt

Ein Lychener Geschäft um 1910 - 1920



Bild: Klaus Dickow

**Materialwaren • Tabak • Cigarren Handel
Bier • Branntwein Verkauf**

Haben unsere Leser schon erkannt wo es war?

Lychen steht ein heißer Konzertsommer bevor

In den letzten Jahren hat sich Lychen zur sommerlichen Konzertstadt mit spezieller Live-Musik-Szene gemauert. Auch in diesem Jahr können sich die Fans gepflegter Live-Musik auf tolle Konzerte freuen. Die Spielstätten sind dabei so unterschiedlich wie die Stilrichtungen der Musik. Egal ob Hofkonzert, Musikfloß oder große Rockarena auf dem ehemaligen GPG-Gelände. Jeder wird auf seine Kosten kommen!

Hofkonzerte im Gasthof am Stadttor



Längst sind die Hofkonzerte im Gasthof am Stadttor mehr als ein Geheimtipp für Insider. Auch in diesem Jahr wird es im Juli und August wieder acht Konzerte jeweils Samstag, Beginn 20 Uhr und vier Konzerte jeweils Mittwoch,

Beginn 19 Uhr, geben. Die Bandbreite reicht wieder von Rock und Blues, über Irish Folk bis hin zu „Musik aus allen Kisten“ (Details siehe Foto!).

Besonders hervorzuheben ist der Auftritt von Nikolai TomAs am 7. Juli, dem

Sänger und Kopf der ehemaligen Berliner Folk-Pop-Band „Poems for Laila“, nunmehr Solo unterwegs. „Live zu erleben mit fulminanten neuen Songs und einigen ausgesuchten Coverversionen seiner persönlichen Helden Ja-

ques Brel, Jonny Cash und Leonard Cohen. Großes Entertainment im Rahmen einer großen Show mit einer Stimme, der man zu Füßen liegen muss.“ Der Eintritt ist kostenfrei. Während der Konzerte gilt eine spezielle Speisen- und Getränkekarte.

Musikfloß der Fa. Treibholz legt jeden Mittwoch ab

Das von Marcus Thum und seiner Mannschaft speziell entwickelte Musikfloß legt wieder jeden Mittwoch im Juli und August ab. Das 2,5 stündige Konzerterlebnis beginnt jeweils 19.30 Uhr und endet um 22 Uhr. Verpflegung und Getränke werden auf dem Floß während der Konzertpausen gereicht. Da die Anzahl der verfügbaren Plätze begrenzt ist, wird eine rechtzeitige Reservierung empfohlen.

Preis pro Person:

Erwachsene 20 €, Kinder (4-16 Jahre) 15 €.

Programm:

Mittwoch, 4.7.2012

Eisbrenner & Drechsler – Straßen von Amerika

Mittwoch, 11.7.2012

Martin C. Herberg – Gitarren total

Mittwoch, 18.7.2012

Fun Horns – Echos vom Müggelsee

Mittwoch, 25.7.2012

Five Gentlemen – Das Vokalensemble

Mittwoch, 1.8.2012

Annika Krump – **Ac CCE U R deon** – In 80 Minuten um die Welt

Mittwoch, 8.8.2012

DIE ZÖLLNER im Duo Infernale – Blinde Passagiere

Mittwoch, 15.8.2012

Susie Asado – Traffic Island

Mittwoch, 22.8.2012

Wenzel – Soloprogramm

Mittwoch, 29.8.2012

Bardomaniacs – Bardomaniacs im Wasser

Die Puhdys kommen nach Lychen!

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus! An allen Straßenecken der Flößerstadt ist es in großen Buchstaben in rot auf gelb zu lesen: Die Puhdys kommen (siehe Foto)! Am 21. Juli wird es soweit sein, dann machen die längst das Rockerrentenalter erreichten Musiker auf dem ehemaligen GPG-Gelände Station und Lychen zum märkischen Woodstock!

NLZ-Reporter Mario Schrumpf sprach darüber mit Henry Anklam aus Retzow, dem Veranstalter:

Am 21. Juli 2012 live in Lychen
Kartenvorverkauf ab 1.1.2012
puhdys.lychen.de
 Die PUHDYS kommen
 Antenne rbb 99,4 BRANDENBURG

Henry, was erwartet die Besucher in Lychen?

Am 21.7. kommen zum Fischerfest abends die Puhdys zum Livekonzert nach Lychen! Live und open Air mit dabei „die Hurensöhne“ mit Titeln von Karat, City, Silly und Perl sowie „Hans die Geige“, also Ostrock pur non stop.



Henry Anklam

zur Künstlervermittlung. Irgendwann dachte ich (2006), probiere es mal mit ein paar Konzerten, zu Anfang habe ich Lehrgeld gezahlt, doch seit 2009 arbeite ich nun schon zum wiederholten Male mit den Puhdys und das ist einfach toll, unproblematisch und einfach genial.

Ich wünsch Dir viel Erfolg bei der Vorbereitung und ein möglichst „ausverkauftes Haus“ am 21. Juli!

Danke! Ausverkauft wird schwer, denn Platz haben wir und wenn der nicht reicht, haben wir bei uns in Lychen ja noch Flöße, die wir dann auf den See schicken.

Also Karten kaufen im Vorverkauf, Ihr spart und wir können noch besser planen. Deshalb haben wir euch den Online-Vorverkauf angeboten. Adresse ohne www ist Puhdys.Lychen.de

Dr. Mario Schrumpf

Wer spielt wann?

Ab 19 Uhr ist Einlass. Bevor gegen 21 Uhr die Puhdys loslegen, gibt es im Vorprogramm Ostrock Spezial. Bis 1 Uhr wird das „D.J. Team on Tour“ den Abend ausklingen lassen.

Mit wieviel Gästen rechnet ihr?

Schwer zu schätzen und zu raten! Aber hoffen tun wir auf eine neue Messlatte. Wir wollen die 4000 Personen Marke überschreiten.

Was kosten die Karten?

Ich kann nur empfehlen

sich möglichst im Vorverkauf mit Karten zu versorgen, in der Tourismusinformation Lychen ist das Ticket für 22 € zu haben, oder online unter PUHDYS.LYCHEN.de. Spätestens schlossene können ihre Karte aber auch an der Abendkasse für 33 € kaufen.

Wie kommst Du als Uckerländer dazu ein solches Konzert zu organisieren?

Ich habe mein Hobby und das heißt Ostrock. 1990 wurde der kleine D.J. Henry geboren. Dann war mehr gefragt und es kam

Kartenvorverkauf

in der Tourismusinformation Lychen

für nur 22 €

oder online unter

PUHDYS.LYCHEN.de.



Generationswechsel – Friseursalon Schumacher am neuen Standort

Am 3. April 2012 eröffnete der Familienbetrieb die neuen Geschäftsräume in der Templiner Straße 9 / Ecke Vogelgesangstraße. Zahlreiche Blumengröße zur Einweihung schmückten die Räume und bezeugten Anerkennung für die Arbeit des gesamten Teams in der Vergangenheit verbunden mit Glückwünschen für das Unternehmen in der Zukunft

Der Standortwechsel Anfang April 2012 ging einher mit einem Generationswechsel, denn Frau Regina Schumacher übertrug das Friseurgeschäft innerhalb der Familie auf ihre Tochter, Frau Ines Waltrich.

Frau Waltrich als neue Inhaberin möchte allen an den Umbauarbeiten Be-



teiligten für ihren Einsatz danken, denn die Vorbereitungen für die Eröffnung waren nach einer Bauzeit von nur 2 Monaten erfolgreich abgeschlossen.

Der Geschäftsbetrieb läuft

im bekannten Rhythmus weiter.

Geschäftszeiten:

Di.- Fr. 8.00 - 18.00

(durchgehend geöffnet)

Sa. 8.00 - 13.00

Telefon: 039888 2353

Für die Kundschaft stehen auch künftig die bewährten Mitarbeiter zur Verfügung:



Das obige Foto entstand in den alten Räumen in der Hospitalstraße.

v. links: Regina Schumacher, Ines Waltrich, Karl Ruppert, Susanne Köhler

Frau Schumacher dankt allen ihren Kunden für die jahrelange Treue und ihrer Familie für ihr Engagement. Sie wird auch künftig gern helfend einspringen, möchte aber nach

fast 50 Berufsjahren ein wenig das Rentnerdasein genießen.

Herr Karl Ruppert (Kalle), seit 1965 im Unternehmen - wird weiterhin jeweils Donnerstags und Freitags

die Kunden im Herrensalon mit gewohntem Einsatz bedienen.

Zur Historie:

Das alte Friseurgeschäft in der Hospitalstraße Nr. 10 wurde ursprünglich



von Herrn Königsberg etwa 1920 in Besitz der Familie Köhler-Waltrich. Das nachstehende Foto stammt aus dem Jahr 1929; damals befand sich in diesen Räumen ein Kolonialwarengeschäft.

Die moderne Geschäftsausstattung des verkehrsgünstig gelegenen, neuen Friseursalons entspricht aktuellen Ansprüchen. Für die Stadt Lychen als Einkaufs- und Urlaubsort ist es sehr erfreulich, dass mit dieser Firmenumstellung ein moderner, kompetenter Anbieter im Dienstleistungsbereich erhalten bleibt.

Die NLZ wünscht dem Unternehmen weiterhin Gück, Erfolg und gutes Gelingen!

Die NLZ wünscht dem Unternehmen weiterhin Gück, Erfolg und gutes Gelingen!

p.s.:natürlich gibt es hier auch weiterhin die NLZ

Hans-Dieter Conrad

Unrecht Gut gedeihet nicht

In der Nacht nach der glücklichen Überwindung des Unheils, in das Weidfreund Franz geraten war, und gewiss angeregt vom Strom der nicht enden wollenden Glückwünsche und Schulterschläge zu unsrem Erfolg, ist es dann geschehen, dass ich in den unerhört zwi-lichtigen Traum verfiel, ein exzellenter Wilddieb zu sein, bekannt im ganzen Land. Straßensperren waren auf-gebaut, und auf jede nur ir-gendwie erdenkliche Weise wurde mir das Leben schwer gemacht. Mich störte das wenig. Der grüne Wald hielt mich verborgen, und in meinem Traum sauste ich auf einem kräftigen Motor-rad hierhin und dorthin, wo es etwas zu schießen gab, und ich schoss drauflos. Sogar meine Vorliebe für die Frühpirsch war in die Träu-merei mit hinüber gekom-men. So geschah es dann auch im allerfrühesten Tau der Dianastunde, während sogar die fleißigen Alt-Am-seln noch schliefen, dass heraus aus dem Dickicht der kräftig rauschenden Kö-nigskiefern ein in Forst und Busch barsch herrschender Keiler trat. Und mit kühn abgefeuerter treffsicherer Kugel brachte zur Strecke ich ihn als bargeldliebender Wildbret-Beschaffer... Holdrio!

Nun allerdings hatte ich das Problem, die große Beute nach Hause zu bringen, total ohne Aufsehen - > Der Versuch und ein wenig Mut machen dich immer wieder klug! < Dieses schöne Motto zierte in sorgsam gestickten Buch-staben den grünen Wandbe-hang hinter dem Bett meiner klugen kleinen Tante. Die Erinnerung kam wie gerufen. Sofort holte ich das lange Seil aus meinem Rucksack und verschnürte mein grobhaariges Pracht-stück sehr sorgsam auf

dem Soziussitz. Die Motor-radbrille zwängte ich ihm vors Gesicht, den Jägerhut aufs Haupt, und seinen Leib hüllte ich in meinen Loden-mantel ein, alles irgendwie, jedoch solide befestigt, trotz der Eile.

Danach wechselte ich un-willkürlich, wie das im Traum gewohntermaßen so abläuft, hinüber auf die andre Seite, wo der Eifer groß war, mich zu erwischen. Und ich nahm dort einen hohen Rang ein, so dass mir der Kontrollpos-ten meldete:

„Was seit Tagesanbruch die Waldwege passierte, war sauber.

Eigentlich ließ sich nur dieses Pkw'chen blicken, worin der Tierarzt, wie immer frühmorgens zum Kälberstall hinter der För-sterwiese fährt, na klar, mit seiner Assistentin, ha, ha, jeder weiß es doch, dies und jenes, so, wie an jedem Morgen, na, eben dies und jenes, sozusagen, es kann einem gerade bei Sonnen-aufgang doch wohl kaum etwas Besseres zustoßen als ein wenig liebevolle Be-handlung. Oh ha!

Ach, ja, und soeben, ja, vor etwa zehn Minuten sind noch zwei Männer auf einem Motorrad vorbei ge-zuckelt. Klapprige Kiste! Das ist dann aber schon alles gewesen - bisher!“

Der Berichterstatter lächelte sehr zufrieden.

„Na, was denn“, gab ich zu bedenken, „die beiden Mo-torradfrützen könnten doch wohl eine Kontrolle wert ge-wesen sein?“

Daraufhin hielten sich die Beobachter allesamt ihre Bäuche, und es schien, als wollten sie zerplatzen vor Lachen, während zu dem Bericht folgende Ergänzung abgegeben wurde:

„Das Motorradpärchen war o.k.! Keiner würde sich mit solch einem dicken Hinter-mann weiter als drei Meter

vom Weg ab in den Wald wagen, außer, na, ja, er müsste mal ganz dringend, ha, ha, ha! Und überhaupt, der Fettwanst sah selber beinahe wie ein superdickes Wildschwein aus, oh ha, unrasiert, unpoliert - richtig fürchterlich anzusehen war der Kerl und reif für eine gru-selige Trachtengruppe in der Walpurgisnacht oder beim Kürbisfest, wenn das Blut fließt! Ach, du meine Güte, und von wegen Diebesgut, davon gab es nun wirklich nichts zu sehen!“

Schließlich meinte noch ein anderer Kontrolleur, es ganz genau zu wissen. Er fügte im Brustton der Überzeu-gung hinzu:

„Ich glaube, die Burschen hatten nicht einmal so etwas wie ein Pilzkörbchen dabei!“ Die Auskünfte konnten mei-ne Sorgen keinesfalls zer-streuen.

Indessen schwenkte mich allerdings der Traum im Nu schon wieder zurück in die Rolle des so sehr erfolg-reichen Wilderers, dem es alsbald mit seiner Durchtrie-benheit gelingen würde, die dicke Diebesbeute in dun-kelste Sicherheit zu bringen. Halli, hallo!

Und im nächsten Moment bremste ich sanft und leise. Oh ja, ich war bereits vor dem heimatischen Garagen-tor angelangt und höchst zufrieden mit meinem ge-lungenen Streich. Jetzt kam der automatische Toröffner in Gang. Die Me-tallteile wickelten sich auf, die Einfahrt wurde frei. Es quietschte und krachte ein wenig. Da sprang der Keiler überraschend flink aus sei-ner Verschnürung auf dem Motorradsitz heraus. Er eilte zu mir, umarmte mich heftig, und bevor er sich er-sich in totales Nichts auflös-te, blickte er mir treuherzig in die Augen, minutenlang. Schließ-lich sprach er mich an, voller Herzlichkeit, wie

ein guter alter Freund:

„Da hast du es nun endlich selbst erlebt, braver Rudi, was dir dein Tantchen immer wieder gesagt hat: >Unrecht Gut gedeihet nicht!< “

Ja, meine Vielgeehrten, da-nach bin ich aufgewacht; und ich sehnte mich zurück in mein ordentliches Leben mit Franz und Karli und selbstverständlich auch mit Tante Lydia.

Jedem Jäger wird oftmals - und das nicht nur im Traum - ausgerechnet das wider-fahren, womit er selbst am allerwenigstens gerechnet hat. Unverhofft kommt oft, das haben dann hinterher alle gewusst!

Solcherlei Bedenken bringen mich geradewegs voran, ei-nen neuen Bericht über ein Wildschwein anzukündigen, dem wir nun schon mehr-mals tatsächlich begegnet sind. Ich spreche von uns-rem sommersprossigen Keiler, der den Jägern quasi über ihre Gewehre springt, ohne auch nur den gerings-

ten Schaden zu nehmen. Wer nicht abergläubisch ist, meint, dass es doch eines Tages um ihn geschehen sein muss. Ta taah tah, ta taah taah taaaaah! wird es durch den Liebmärkischen Wald schallen, und die alten Eichen schauern leise, die stolzen hoch und schlank aufgewachsenen Kiefern wiegen nachdenklich ihre Kronen, Buchen und Erlen lassen mitleidig das Geäst noch tiefer an den vielen Seenrändern ins Wasser hängen und die quackeligen Enten tunken ihre Köpfchen kreidebleich ins Wasser. Denn es könnte das ver-traute Jagdhorn sein, das in alle Welt hinaus ruft:

„Sau tot! Seht, da liegt der bunte borst'ge Urian!“

Soweit sind wir aber noch nicht gekommen. Ja, Ge-duld! Das ist eine der schönsten Jägertugenden. Und sicherlich wird es der „Gepünkelte“ sein, der uns daraufhin noch oft auf die Probe stellt.

Horst Dahm

HAUS VOGELGESANG Lychen/Uckermark

**23.06.2012 - HOFFEST
Kunsthändlermarkt 11-17 Uhr**

*Michaela Ambellan Keramik
Markus Badzio Holzschnuck
Frank Ferchau – Keramik
Berthe Heinrich Keramik
Mia Licht Glücksschmiede
Anke Müller Walksachen
Veronika Otte Filz und Seide
Kerstin Zegenhagen Fotografie*

und gleich nebenan der Laden Uckerlein mit handge-webten Stoffen von Martina Busch, Malerei von Anke Fabian, Strickdesign vom Modelabel Viertelstunde

11 Uhr **Ausstellungseröffnung**

Hofcafé Malerei von Susanne Haal

11.15 Uhr **Theater Maskotte** „Kasperkrimi“

ab 12 Uhr **Kreativwerkstatt** für JungundAltmit Mia Licht

14.30 Uhr **The Wonky Donkeys** (Country UND Western)

16.00 Uhr **The Wonky Donkeys** (Country UND Western)

Ausklang am Lagerfeuer

Haus Vogelgesang, Vogelgesangstr. 4, 17279 Lychen
Tel.: 039888/4195, Café 43304, Filz 43303

FAX: 039888/4195,

www.hausvogelgesang.de, hausvogelgesang@gmx.de

Auf der Suche nach dem Judasohr

Beim Lesen dieser Überschrift mag sich der Leser, fragen, wie will er denn das Judasohr in der Uckermark finden, wo doch der biblische Judas vor grauen Zeiten in Palästina lebte. Das ist wohl wahr. Mir ging es beileibe nicht um den ganzen Judas, viel weniger noch um dessen Ohr, sondern lediglich um das Judasohr. Das ist allerdings ein seltener Pilz, dessen Formen manchmal Ähnlichkeiten mit einem Ohr haben. Wer ihn einmal nach dem Jesusjünger Judas benannt hat, entzieht sich leider meiner Kenntnis.

Das Judasohr ist selten zu finden, weil es nur auf Holunderholz wächst. Holunder gibt es zwar an vielen Orten, aber große, sehr alte Sträucher zu finden, ist gar nicht so einfach. Ein Kenner der heimischen Landschaft erzählte mir einmal, er wüsste, wo das Judasohr zu finden wäre, nämlich an den Ufern zweier Seen nördlich von Lychen. Die genaue Stelle verriet er mir jedoch nicht.

So trug ich mich wochenlang immer wieder mit dem Gedanken herum, welche Seen das wären, um an ihren Gestaden auf die Suche zu gehen. Ich überlegte, ob ich das Fahrrad nehme oder mit dem Auto dorthin fahre. Als ich mir im Mai einen schönen, sonnigen Nachmittags für die Wanderung aussuchte, war es mir für eine Radtour einfach zu warm. Deshalb stieg ich mit Kamera, Messer und Korb ausgerüstet in meinen silbergrauen Ford Fiesta, der solche abenteuerlichen Fahrten bereits gewohnt ist.

Ich stückerte über die holprige, schlecht gepflasterte Landstraße und

stellte den Wagen in der Nähe des kleinen Bades ab. Keine fünfzig Meter entfernt sah ich das mit Weiden und Pappeln bewachsene Dickicht am klaren, malerisch gelegenen See.

Mit meinen besten Laufschuhen an den Füßen war ich frohen Mutes, durch hohes Gras, über Stock und Stein irgendwo und möglichst bald die Holundersträucher zu finden. Von außen pirschte ich mich heran und schaute immer wieder zwischen Weiden und Pappeln, ob ich Holunder entdeckte. Nichts dergleichen. „Viel leicht musst Du mal tiefer eindringen bis fast an den Rand des Wassers. Kann sein, dass da welche stehen“, sagte ich mir und kämpfte mich zu meinem Entsetzen durch mannshohe Brennesseln.

Immer Arme und Korb in Augenhöhe, denn ich hatte ein kurzärmeliges T-Shirt an. In dem Dickicht war alles naturbelassen. Ich hatte aufzupassen, nicht über faulende Stämme, trockene Äste und bemooste Feldsteine zu stolpern. „Ah! Da schimmern Holunderblätter hindurch“, flüsterte ich mit mir selbst. Junge, saftige Bäumchen waren es nur, von alten Holunderstämmen keine Spur.

So erging es mir bei jedem neuen Versuch am Nordufer des Gewässers. Schon stark erhitzt und ziemlich verschwitzt hörte ich das Lachen und Rufen badender Kinder von fern. Das machte mich noch verdrießlicher. Schließlich, nach einer guten Stunde, gab ich auf, kehrte auf nassem Acker zum Pkw zurück und tröstete mich mit dem Gedanken: „Jetzt weißt Du zumindest, dass es hier so gut



Das Judasohr in freier Natur. Foto: J. Hantke

wie keinen Holunder und deshalb auch kein Judasohr gibt.“

Für die Rückfahrt nach Hause wählte ich eine andere, bessere Straße, die zuerst durch das nahe gelegene Dorf führt und dann am Rande der Nordseite des Sees zu einer asphaltierten Landstraße führt. Während der Fahrt schaute ich immer wieder zum See hinunter und überlegte, ob nicht vielleicht am sonnenüberfluteten Nordufer die uralten, sagenhaften Holundersträucher stehen.

Kurz entschlossen hielt ich vor einer Bank am Wegesrand, stieg mit Kamera, Korb und Messer aus und spähte in der Gegend herum. „Wahrhaftig“, lachte ich. Da stehen welche!“ Aber was sah ich? Die alten Gesellen waren ganz und gar mit wilden Hopfenranken überzogen. Das Gras stand auch hier hoch und

dicht, durchzogen von dornigen Brombeeren. Dazwischen lagen große Feldsteine der Endmoränenlandschaft. Außerdem war das Gelände sehr abschüssig.

„Gucken musst Du“, ermunterte ich mich. „Nur zu! Kämpfe Dich durch!“ Zwischen und unter den Büschen war es wie im Urwald. Lianen gleich hatte der Hopfen dicke Seile geflochten. Brennesseln und Gestrüpp versperrten den Weg.

Da schien die frühe Abendsonne auf einen trockenen Ast. Auf ihm zeigten sich ganz bescheiden mehrere kleine Judasohrchen. „So müssen die Ohren des Judas als Kind ausgesehen haben“, kommentierte ich die überraschende Entdeckung. Aber - immerhin! Sicherheitshalber machte ich ein Foto und zugleich auch ein Bild von dem üppigen Gestrüpp. So habe

ich wenigstens einen kleinen Beweis. „Nun aber nichts als raus hier und ab nach Hause“, meinte ich, mich entschlossen zu haben. Ich kroch den Hang wieder hoch.

Oben angekommen, sah ich, wie der grasbewachsene Weg hinunter zum Seeufer führte. Neugierig nahm ich ihn, denn er war bequem. Nach kurzer Zeit erblickte ich mächtige Holundersträucher. Ich war erstaunt, denn einige von ihnen hatten das Ausmaß wahrer Bäume. So lief ich immer weiter und schaute nach abgestorbenen Stämmen. Nichts war davon zu sehen. Selbst die Dickstämmigsten standen in vollem Saft und waren übersät von noch unreifen Holunderbeeren. Mich blendete die Abendsonne. So konnte ich schlecht in das Halbdunkel der Büsche schauen. Nach mindestens dreihundert Metern gab ich auf und trat – nun endgültig – den Rückweg an.

Kaum jedoch hatte ich mich umgedreht und ein paar Schritte getan, da stand vor mir ein starker, vom Sturm umgeknickter und zersplitterter Stamm. Ich traute meinen Augen nicht! Zwei volle, braune Büschel mit herrlichsten Judasohren wuchsen aus dem Holz heraus. „Donnerwetter“, dachte ich bei mir, das sind die Ohren eines erwachsenen, starken Judas!“ Gleich schoss ich Fotos und schnitt danach vorsichtig die Pilze heraus. So hatte sich die Mühe gelohnt, und zugleich habe ich eine interessante und schöne Gegend kennen gelernt. Denn da war ich noch nie. Nun werde ich zu Hause probieren, wie das Judasohr schmeckt!

Joachim Hantke

Gebratenes Judasohr



Das Judasohr kurz vor seiner Zubereitung.
Foto: J. Hantke

Das Judasohr interessierte mich wegen seines Geschmacks und wegen seiner Konsistenz nach der Zubereitung. Deshalb habe ich es zerteilt und sauber gewaschen.

In die Bratpfanne tat ich vier Esslöffel Olivenöl und schnitt eine mittelgroße Küchenzwiebel hinein. Danach legte ich die Pilze dazu und würzte mit Pfeffer und Salz. Ca. 20 Minuten lang habe ich das Judasohr gebraten, zum Schluss ein frisches Ei darüber geschlagen und untergemischt. Mit etwas Petersilie garniert - fertig war das neue Pilzgericht. Dazu habe ich Pellkartoffeln aus dem Garten und ein paar Tomatenstückchen gelegt.

Ich war gespannt, wie das Judasohr schmeckt. Im rohen Zustand sieht es hellbraun und etwas gallertartig aus. Aber der Pilz ist nach der Zubereitung fest. Er hat jedoch keinen Pilzgeschmack, eher unauffällig. Deshalb sollte er fein gewürzt werden, z. B. mit etwas Knoblauch und Basilikum. Zweifelloso eignet er sich ausgezeichnet für Gemüsegerichte nach asiatischer Art.

Anschließend habe ich

mich über das Judasohr etwas belesen und fand Näheres in einer Broschüre über positive Erfahrungen mit Heilpilzen. Dort ist er neben Mandelpilz (Brasilien), Shiitake (China und Japan), Reishi (Ostasien), Schopftintling (Europa und Asien), Eichhase (Europa), Klapperschwamm oder auch in Asien Maitake genannt (Asien und Europa) und Schmetterlingstramete (u. a. Europa) aufgeführt.

In der Naturheilkunde (nicht in der Schulmedizin!) wurden in Versuchsreihen mit Pilzpulver aus dem Judasohr (*Auricularia*) positive Wirkungen bei Entzündungen von Haut und Schleimhäuten festgestellt. Er soll die Blutgerinnung hemmen und den Blutfettspiegel regulieren. Fördernd wirkt er sich – wie mehrere andere Heilpilze – auf das Immunsystem aus. Wer allerdings eine zu geringe Anzahl an Trombozyten im Blut hat, die für die normale Blutgerinnung verantwortlich sind, sollte das Judasohr vielleicht nicht so oft essen.

Zum Glück findet man es auch nicht so häufig wie Maronen oder Butterpilze!

J. Hantke

Besonderer Service für Angler im Gasthof am Stadttor

Wer als angelnder Gast in unserer Stadt am Abend oder am Wochenende eine Angelkarte kaufen wollte, hatte in der Vergangenheit schlechte Karten. Wenn die Tourismusinformation oder der Stützpunkt der Uckermark Fisch GmbH am Großen Lychensee schon geschlossen hatten, war guter Rat teuer, um nicht als Schwarzangler auf Tour gehen zu müssen.

Oft landeten die Angler mit ihren Sorgen bei Marcus Pinnow, Wirt im Gasthof am Stadttor. Damit diese Servicelücke in Zukunft geschlossen wird,



Foto: Petri Heil!
(Autor: Dr. Mario Schruppf)

hat sich „der Lange“ entschlossen, selbst Angelkarten zu verkaufen. Je nach Qualifikation können Angelkarten für Fried- und Raubfisch als Tages- oder Wochenkarte gekauft wer-

den. Voraussetzung ist die Vorlage des Fischereischeines bzw. der Nachweis über die Fischereiabgabe. Die Angelkarte gilt für alle Lychener, Templiner, Boitzenburger und Temmener Gewässer der Uckermark Fisch GmbH.

Tipps, welcher Fisch wo am besten geangelt werden kann, gibt es gratis dazu.

Kennt doch Marcus Pinnow die Gewässer der Uckermark seit seiner Kindheit wie seine Westentasche und hat doch schon so manch großen Fisch angelandet.

Dr. Mario Schruppf

Ein aufschlussreicher Telefonanruf

Vor nicht allzu langer Zeit überraschte mich Herr Klaus Dickow mit einem Telefonanruf. Er hatte meinen Artikel „Unser Turm brennt!“ in der letzten NLZ-Ausgabe gelesen und teilte mir mit, er habe ein Foto, auf dem zu sehen ist, dass der Holzturm auf den Neuländern nicht vollständig niedergebrannt war sondern nur die Spitze. Die Aufnahme hat Frau Ruth Schulz

in jenem Jahr gemacht. Er versprach, mir das Foto per Mail zu senden. Zwar ist der Turm darauf nur aus der Ferne und daher sehr klein zu sehen, aber immerhin – seine Spitze hat er nicht mehr. Vielleicht kann uns Ruth Schulz mitteilen, aus welchem Jahr die Aufnahme stammt. Das wäre eine schöne Ergänzung zu dem Artikel aus meinen Kindererlebnissen in den 1950er Jahren. Mit Herrn Dickow



Der Holzturm auf den Neuländern nach dem Brand. Foto: Ruth Schulz

habe ich eine ganze Weile über unser Lychen geplaudert, das er selbst sehr gut kennt und liebt. In unserer NLZ besticht er immer wieder mit der Veröffentlichung interessanter historischer Fotos. Wenn ich mich gut erinnere, befand sich darunter auch ein historisches Foto vom Hotel „Schwarzer Adler“, wie es einmal mit seiner rotschwarzen Fachwerkkassende im Original ausgesehen hat. Neben dem

Rathaus ist das Gebäude wohl das einzige noch stehende mit geschichtlicher Bedeutung. Klaus Dickow kennt es aus früheren Zeiten von außen und innen. Mit Sicherheit kann er darüber viele interessante und wichtige Aussagen treffen. Er ist genau so wie ich der Auffassung, dass der „Schwarze Adler“ in seiner alten Architektur wieder

hergestellt werden müsse. So wie das Haus jetzt aussieht, sollte es nicht bleiben. Eben wegen seiner Bedeutung sollte dort auch kein Altenwohnheim einziehen. Das würde Lychen schlecht zu Gesicht stehen und auch nicht die Innenstadt beleben. Wünschenswert ist, dass sich Abgeordnete und Bürgermeister einmal mit Herrn Dickow treffen und seinen Rat einholen.

J. Hantke



Erfolgreiche Ausrichtung des XI. Uckermärker Rezitatorenwettbewerbs

Am 19.04.2012 fand traditionell der XI. Uckermärker Rezitatorenwettbewerb an unserer Schule statt. 16 Schulen meldeten ihre Teilnahme an.

Schon bei der Eröffnung bewiesen unsere Schüler ihr Können, ob bei der Gesangsdarbietung des Chores oder beim Auftritt der Theatergruppe, aber vor allem auf den Musikinstrumenten und beim Rope-Skipping. Die Aufregung stieg mit dem Betreten der 6 Räume für die Teilnehmer aller Klassenstufen. Die Moderatoren betonten, worauf die Jurymitglieder beim Gedichtwettbewerb achten werden, u. a. auf Mimik, Betonung, Textsicherheit.



Ca. 27 Vortragende aus jeder Klassenstufe strengten sich sehr an.

Nach Befragung der Juroren durch die Schulreporter lobten sie die anspruchsvolle Auswahl der Gedichte und die gute Vorbereitung der Rezita-

toren. Das von Schülern und Eltern errichtete Buffet verschaffte allen Gästen eine genussliche und unterhaltsame Pause.

Mit Spannung wurde dann die Siegerehrung erwartet. Frau Lemke, unsere Schulleiterin, hob hervor,

dass wir auf alle Schüler stolz seien, die sich der Herausforderung stellten. Viel Beifall erhielten die Schüler, die aufgrund der herausragenden Vorträge die Plätze 1 – 3 belegten. Natürlich freuten wir uns besonders auf den 6-

fachen Erfolg unserer Schüler:

Jahrgangsstufe 1:	
Melissa Foltis	3. Platz
Jahrgangsstufe 2:	
Ole Zarbuch	2. Platz
Jahrgangsstufe 3:	
Mathilda Foltis	1. Platz
Hellen Dewies	3. Platz
Jahrgangsstufe 4:	
Arved Wlost	3. Platz
Jahrgangsstufe 5:	
Sophie Mittag	2. Platz

Für das Engagement bei der Vorbereitung und Durchführung dieses Wettbewerbes danken wir allen Organisatoren: den Moderatoren und Juroren, den Schülern, Eltern, Angestellten und Lehrerinnen unserer Schule.

Die Schülersprecher

Neues aus dem Hort: „Kindertraum“ - Kleine Forscher in Aktion

Im Lychener Hort „Kindertraum“ kann man seit Kurzem hören, wie sich die Kinder über Oberflächenspannung von Wasser oder fliegende Teebeutel unterhalten. Grund dafür ist ein neues Projekt, das nachmittags während der Hortzeit angeboten wird: die Forscher-Ecke. Ist ein Luftballon feuerfest? Können wir Flüssigkeiten stapeln? Und warum sind nach einem kalten Winter so viele Straßen kaputt? „Um uns herum geschehen so viele Dinge“, staunt Mathilda, „und wir wollen wissen: Warum ist das eigentlich so?“ In der Forscherecke können die Kinder naturwissenschaftliche Phänomene im Experiment erleben und deren Zusammenhänge verstehen. Gleichzeitig sollen sie so für die faszinierende Welt der Naturwissenschaften begeistert werden, die Angebote sollen ihren Forschergeist wecken und die



Die Forscher im Lychener Hort „Kindertraum“ finden es spannend herauszufinden, warum die Dinge so sind, wie sie sind. Foto: M. Grothe

Kreativität fördern. Zudem lernen sie, sich zu konzentrieren und die Umwelt intensiver wahrzunehmen.

Jonas, acht Jahre alt, möchte wissen, wie ein Vulkan funktioniert, und ist schon sehr gespannt darauf, wie man wohl einen bauen kann. Forscherin Dinah, ebenfalls acht Jahre alt, fügt hinzu, dass manche Experimente auch gefährlich sind, gerade im

Umgang mit Feuer. „Bei uns gibt es Laborregeln, die wir gemeinsam aufgestellt haben.“ Der achtjährige Alexander findet dagegen die Forscherausweise cool.

Anne Michaela Grothe betreut die Forscher-Ecke. Sie erklärt, dass sie in den Experimentierstunden mit den Kindern genauso arbeitet, wie es richtige Forscher tun. Am Anfang steht oft eine Frage, die nicht so-

fort beantwortet wird. Die Kinder sollen erst einmal Vermutungen aufstellen. Beim gemeinsamen Experimentieren überprüfen sie, ob sich diese Vermutungen als richtig oder falsch erweisen.

Die kleinen Forscher sind dann auch stolz, wenn sie der Lösung selber auf die Spur gekommen sind. Beim nächsten Mal wollen die Kinder ausprobieren, ob

man sich eine Lava-Lampe selber bauen kann. Darauf freuen sie sich schon sehr.

Info:

Nach den Osterferien konnten unsere Kinder & Team einen Praktikanten begrüßen.

Daniel Wendland befindet sich in der „Erzieherausbildung“ und wird bis zu den Sommerferien ein Praktikum im Hort absolvieren.

Seit einigen Monaten, Wochen proben unsere Kinder an einem neuen Projekt:

„Märchenzauberwald“. Verkleidet als Hexen, Rotkäppchen, Zauberer, Feen... & mit viel Musik werden sie hoffentlich alle Gäste geheimnisvoll mit diesem Theaterstück verzaubern. Mehr wird nicht verraten...!!!

Das Theaterstück soll am Di., d. 12. Juni 2012 um 17 Uhr in der Aula der Pannwitz - Grundschule aufgeführt werden.

Das Hortteam

Fisch- und Fischereigeschichten, Teil 9

Überall in unserer Landschaft haben Gebiete, deren Flächen unterschiedlichst groß sein können, aber auch andere Stellen wie zum Beispiel Erhebungen, Täler usw. Namen

bzw. Bezeichnungen. Viele Namen sind richtig offiziell und stehen sogar in Landkarten. Andere dagegen werden vom Volksmund überliefert. Einige Bezeichnungen fallen aber auch in

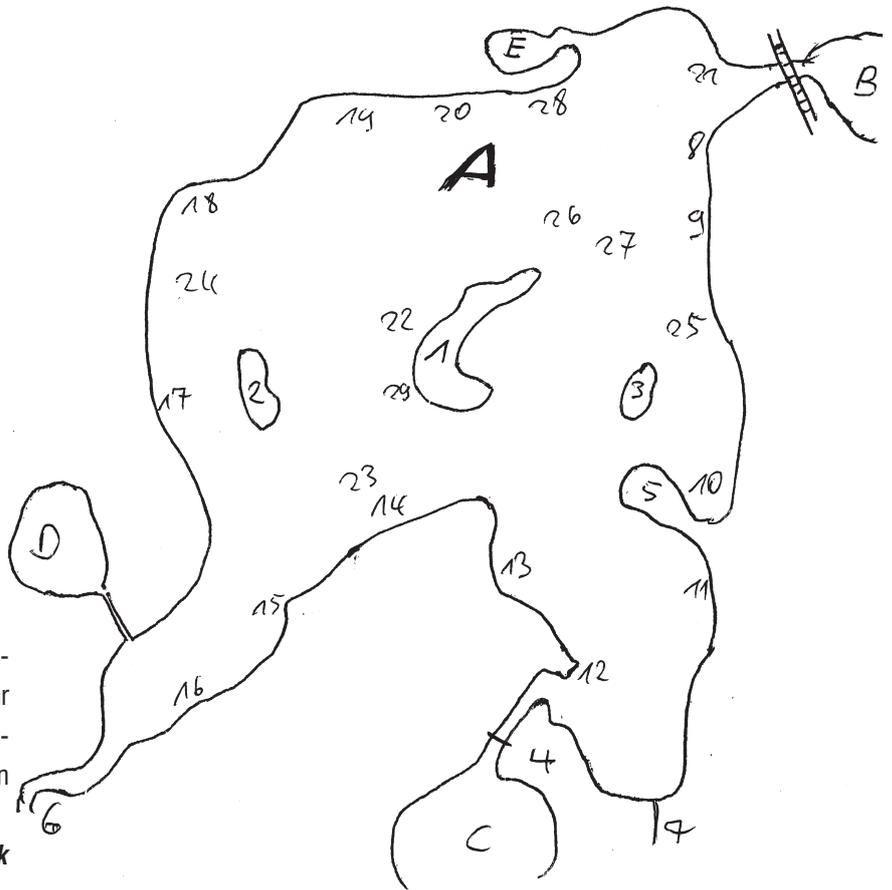
Vergessenheit und neue Namen entstehen. In Lychen haben wir zum Beispiel die „Neuländer“, den „Schlenken“, den „Laatsack“ und viele viele mehr. Nicht nur für Wald und Feld

gibt es Namen. Auch Teile unserer vielen Gewässer in und um Lychen tragen Namen oder Bezeichnungen. Viele davon sind fast allen bekannt. Dann gibt es auch Namen die Wassersportler,

Fischer und Angler benutzen. Bei Bezeichnungen von Gewässerstrecken ist es oftmals so, dass der Name des angrenzenden Landes übernommen wird.

- | | |
|-------------------------------|---|
| A Großer Lychensee | 15 Schweinelager |
| B Stadtsee | 16 Koppelablage |
| C Mellensee | 17 Grüne Ablage |
| D Kleiner Lychensee | 18 Fischerei |
| E Schleilang oder Schleipfuhl | 19 Schlüßhofer Wiese |
| | 20 Schlüßhof |
| | 21 Bahndamm |
| 1 Langes Werder | 22 Dampferberg |
| 2 Fischers Werder | 23 Priggen |
| 3 Hohes Werder | 24 Schmierberg |
| 4 Brennickenswerder | 25 Neuländerberg |
| 5 Kuckuckswerder | 26 Großer Binsenhorst |
| 6 Woblitz | 27 Kleiner Binsenhorst |
| 7 Wolfsgraben | 28 Wesenberg |
| 8 Seglerhafen | 29 Kompottberg |
| 9 Strandbad | Sicher wissen viele von Ihnen, liebe Leser, noch mehr oder auch andere Bezeichnungen. Für Informationen wäre ich dankbar. |
| 10 Ascherlank | |
| 11 Steindamm | |
| 12 Melleneck | |
| 13 Buchenwinkel | |
| 14 Buchen | |

Christian Blank



Wildkräuter – lecker und gesund

Geht man aufmerksam durch die Natur, findet man ein Vielerlei an Wildkräutern im Wald, auf Wiesen, an Wegrändern, Bächen und auch im eigenen Garten. Waren sie als Speisepflanzen nahezu vergessen, erleben sie in den letzten Jahren eine wahre Renaissance.

Löwenzahn, Giersch, Sauerampfer, Brennnessel sind häufiger Bestandteil unserer Speisen. Sie schmecken viel intensiver als unsere Kulturpflanzen und sind auch noch billig. Die Kräuter lassen sich auf vielfältige Art und Weise zubereiten: So als Tee – Aufguss oder Auf-

kochung (schon häufig beschrieben)

- Kräuternessig
- Kräuteröl
- Kräuterwein
- Kräuterschnaps
- Kräuterlikör
- Kräuterbutter

Grundrezepte

Kräuternessig

150 ml Essig zum Kochen bringen, die Kräuter mit dem kochenden Essig übergießen und darin etwas zerdrücken, weitere 300 ml Essig kalt hinzufügen, in eine weithalsige Flasche umfüllen, gut verschließen. Etwa 2 Wo-

chen an einem warmen, sonnengeschützten Ort ziehen lassen und hin und wieder schütteln. Danach die Kräuter abfiltrieren, gut auspressen und den Essig in Flaschen abfüllen.

Kräuteröl

Ein Bündel frischer Kräuter (7-10 Zweige) mit 1 l gutem Pflanzenöl in einer weithalsigen Flasche aufgießen und 2-3 Wochen an einem warmen Ort ziehen lassen; hin und wieder schütteln. Danach Öl abseihen, in dunkle Flaschen abfüllen.

Zu verwenden zum Würzen von Speisen aber auch als Massageöl.

Kräuterwein

1 Handvoll frische Kräuter (oder 2-3 Esslöffel getrocknete) auf 1 Flasche guten trockenen Weißwein (0,75 l) in eine weithalsige Flasche füllen und verschlossen etwa 2 Wochen lang ziehen lassen, dabei täglich schütteln.

Kräuterweine werden nur in kleinen Mengen (Likörglas) getrunken, denn sie haben durchaus medizinische Wirkung.

Kräuterschnaps

50-100 g frische Kräuter mit 42%igem klarem Schnaps (Wodka / Doppelkorn) übergießen und verschlossen 2-3 Wochen

ziehen lassen. Abfiltrieren, auf Flaschen ziehen.

Kräuterlikör

Zubereitung wie Kräuternschnaps plus Zugabe einiger Stücke Kandiszucker – je nach Geschmack.

Kräuterbutter

3 Handvoll Kräuter, fein gehackt mit einer zerdrückten Knoblauchzehe, etwas Salz und Pfeffer mit 250 g weicher Butter verkneten. Im Kühlschrank fest werden lassen.

• Bleiben Sie gesund und probieren Sie eigene Rezepte, ihre Kräuterjule aus Rutenberg.

Luftkampf über Lychen - Teil 1

Einige Episoden aus dem Luftkrieg über und um Lychen

1.) Im Sommer 1941, in meiner Erinnerung etwa im August, fielen eines Nachts einige Bomben östlich Lychen, unmittelbar am Chausseehaus Leistenbrück. Eine dieser Bomben detonierte, ohne großen Schaden anzurichten, direkt in dem Abflussgraben des Leistsees zum Küstrinbach.

Die andere Bombe (weitere?) wurde in der dortigen Wiese entdeckt, sie war jedoch nicht explodiert, also ein Blindgänger, was möglicherweise auf den dortigen sumpfigen Boden der Wiese zurück zu führen ist. Ob auch in den nahe liegenden Leistsee Bomben fielen, wer weiß es?

Die Einschlagstelle auf der Wiese wurde mit einer großen Strohmiere umgeben, um einer eventuellen späteren Detonation die Wirkung zu nehmen. Diese „Strohmiere“ in der Wiese wurde nach dem Krieg von den Siedlern in Türkshof im Laufe der Jahre für ihre Zwecke aufgebraucht.

Was war geschehen? Man munkelte danach, diese Bomben warfen russische Bomber, man gab es aber offiziell nicht zu!

Aus dem Buch von O. Groehler „Kampf um die Luftherrschaft“ MV 1989, Seite 189, kann man ersehen, dass am 7.8.1941 ein Verband von 13 russischen 2mot. Bombern Typ D3-3F von Saaremaa (Insel Ösel) über die Ostsee und Stettin nach Berlin eingeflogen sind.

Das wollte man damals auf keinen Fall zugeben. Dieser Flugzeugtyp, gemäß Autor, hatte eine Reichweite von 2700 km und konnte eine Bomben-

last bis 2700 kg tragen. Obwohl man die Öffentlichkeit nicht darüber informierte, hat trotzdem die Kampfgruppe 806 der deutschen Luftstreitkräfte mit einem Verband Ju 88 am 10.8.1941 den Einsatzflugplatz auf Ösel bombardiert, und damit weitere Angriffe von dort verhindert.

Es folgten jedoch noch einige Einsätze danach, jedoch nun aus dem Raum Leningrad mit dem Flugzeugtyp Pe-8 (TB-7) einen 4mot. Bomber, Reichweite 4700 km bei einer Bombenzuladung von 2-4000 kg. Das Russland damals schon solche leistungsfähigen Flugzeuge hatte, konnte und wollte man wohl nicht zugeben.

Nachlesen:
Kriegstagebuch des OKW 1941, Teilband 2, Seite 564, Eintrag vom 10.8.1941, Verlag: Bernard und Graefe Bonn
„Der Luftkrieg 1939-41, Autor Ulf Balke, Verlag: Bechtermünz Seite 416

2.) Im Spätsommer 1943, genau am 24.8.1943, also gerade nach der Getreideernte, erlebten wir in Lychen einen weiteren Luftangriff. Vermutlich war es ein einzelnes, verrirrtes oder ein beschädigtes englisches Bombenflugzeug, welches seine Bomben nördlich von Lychens Bebauungsrand platzierte. Zunächst traf es den Ausbau der Familie Schönfeld in der Springstraße, dann den Küchenanbau der Gaststätte Frass, dann das Haus der Familie Vermum, wo die beherzte Bewohnerin M. Schwarz die noch nicht explodierte Brandbombe

aus dem Bodenfenster warf. Dieses machte Frau H. Thiede ihr nach, auch sie warf eine noch nicht detonierte Brandbombe aus dem Fenster.

Dieses Haus steht neben dem ehemaligen Transformatorhaus am Abzweig Rutenberger Damm zum Feldweg Stiepensee. Der Bauer R. Thiede der seinen Bauernhof unmittelbar daneben hat, bemerkte am Rand des Kuckucksbusches, also von seinem Grundstück geradeüber, eine sich entzündende Brandbombe, rannte dort eiligst hin, um einen größeren Waldbrand zu verhindern. Durch laute Rufe seiner Angehörigen musste er erschreckt feststellen, dass sein Stall und auch die Scheune lichterloh brannten.

Stall und Scheune, unmittelbar nach der Ernte bis unters Dach voll Getreidegarben, Stroh und Heu brannten bis auf die Grundmauern ab, was die anwesende Feuerwehr nicht verhindern konnte. Jedoch bewahrte sie die anliegenden Gebäude vor dem Übergreifen des Feuers.

Der gesamte Viehbestand des Bauern Thiede konnte dagegen gerettet werden. Schon im Herbst des gleichen Jahres waren die Gebäude wieder aufgebaut. Der Ernteertrag war aber vernichtet. Trotzdem kam es durch diesen Angriff noch zu einem tragischen Todesfall.

Der Lychener Siebert, als Soldat an der Kanalküste stationiert, gerade auf Urlaub befindlich, suchte Tage nach dem Angriff gegenüber dem Oberpfuhlsee auf dem Kleinen Werl Pilze. Dabei fand er eine

nicht explodierte Brandbombe, die er mitnahm, um diese auf seinem Hof unschädlich zu machen, also sie zu zerlegen. Die Bombe explodierte jedoch, wobei sein Sohn so gut gedeckt stand, dass ihm nichts passierte. Siebert jedoch zog sich so schwere Verletzungen zu, dass er daran an Ort und Stelle verstarb!

3.) Am 21.5.1944, Pfingstsonntag, war ich mit der kleinen Kuhherde meines Vaters am Rohrbruch. Dort hatten wir eine Weidefläche eingezäunt. Um zu verhindern, dass die Kühe ausbrechen, rundherum auf den Ackerflächen waren Rüben, Klee und Lupinen angebaut, anreizend um sich dort gütlich zu tun, war ich dort, um das zu verhindern. In der Mittagszeit hörte ich vom unweit gelegenen Flugplatz ungewöhnlich laute Flugmotorengeräusche, wenig später dann sogar Waffengeknatter.

Was war da los? Bekannt war den Anliegern und Nachbarn damals, wenn Luftalarm gegeben wurde, dann wurden vom Flugplatz Prenzlau Kurier-, Verbindungs- und andere Kleinflugzeuge nach Rutenberg verlegt. An diesem Tag müssen das amerikanische Begleitjäger beobachtet und diese Flugzeuge verfolgt haben.

Die inzwischen an der Waldkante in Deckung gebrachten Flugzeuge waren nun von den im Tiefflug fliegenden amerikanischen Jägern klar zu erkennen, und sie nutzten die Chance ein Schützenfest zu veranstalten! Ich, den Gefechtslärm hörend,

wollte nun Genaueres sehen und kletterte auf einen abgesteiften Eckpfosten des Zaunes. Plötzlich kamen von Türkshof her 2 amerikanische Jäger im Tiefflug heran, in denen ich klar und deutlich die Piloten erkennen konnte. Das war wohl doch zu viel Mut von mir.

Herunter von dem Pfosten und ab in das in der Nähe befindliche Salweidengebüsch und in Deckung. Aber das war wohl die Ehrenrunde der beiden Jäger. Ich sah dann später eine große Rauchwolke über dem Flugplatzgelände. Später stellte sich dann heraus, dass die Segelflughalle auch in Brand geschossen worden ist.

4.) Am 6.12.1944, ein wolkenverhangener Tag, trotzdem flog die 8. US Luftflotte einen Angriff auf Berlin. Gegen die Mittagszeit kam eine Fw 190 1mot. Jäger im Tiefflug von südlich des Stiepensees in Richtung des Rohrbruchs geflogen. Der Pilot versuchte offensichtlich eine Notlandung. Das ging dort aber nur als sogenannte Bauchlandung, da dort der Äcker, Gräben und Strauchgruppen wegen, eine Radlandung nicht möglich war.

Als das Flugzeug Bodenberührung hatte, wurde durch die Luftschraube ein immer tiefer werdender Graben aufgeworfen. Wobei das Flugzeug einen Weidenzaun total zerstörte und dann in einem Salweiden- und Pappelgehölz liegen blieb.

Da ich dort in der Nähe mit den Pferden meines Vaters einen Acker pflügte, war ich als erster

zur Stelle, um eventuell zu helfen.

Jedoch der Pilot, ein Unteroffizier, war nicht verletzt. Er berichtete mir, er wäre noch gar nicht richtig oben gewesen, als er von einem amerikanischen 1mot. Jäger P51K „Mustang“ beschossen wurde und wieder nach unten musste.

Ein zweiter Jäger vom Typ Fw 190 kam um die gleiche Zeit zum Absturz, direkt an der Fürstenberger Chaussee, Abzweig Wurlgrund (Waldhaus Grünheide). Dabei wurde die unmittelbar an der Chaussee verlaufende Telefonleitung nach Fürstenberg gründlich zerstört.

Der Pilot, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, fand sich in einem großen Laubbaum in der Nähe von Grünheide wieder. Er hatte Verletzungen erlitten, jedoch keine gravierenden.

Den Angriff auf Berlin flogen an diesem Tage 451 Flugzeuge, davon 404 4mot. Bomber, die 960 t Bomben auf die Stadt abwarfen. Sie hatten dabei einen Verlust von 12 4mot. Bombern.

O. Groehler „Kampf um die Luftherrschaft“ MV 1989, Seite 209, 1mot. Jäger P51K „Mustang“ 750 km/h, 12700 m Dienstgipfelhöhe, 6 Mgs, Reichweite 3350 km

H. Nowarra „Die deutsche Luftrüstung 1933 – 45“ Verlag Bernard und Graefe 1993, Seite 264/65 Fw D-9685 km/h, 10000 m Dienstgipfelhöhe, 2 MG 131, 2 MG 151/20

5.) Tieffliegerangriff am 27.4.1945

Um die Mittagszeit dieses Tages zog gerade ein langer Flüchtlingstreck durch die Fürstenberger Straße.

Wir hatten damals noch dort unseren Wohnsitz direkt am Fürstenberger Tor.

Zu diesem Zeitpunkt rief mir unsere Mieterin zu: „Du, da bindet sich gerade ein Treckwagen euren Ackerwagen, der dort am Torpfeiler steht an, um ihn mitzunehmen.“ Ich im schnellsten Spurt zum Tatort und konnte gerade noch die Missetat verhindern. Ich brachte den Wagen wieder an seinen Standort zurück, als ich ein schnell lauter werdendes Flugmotorengeräusch hörte.

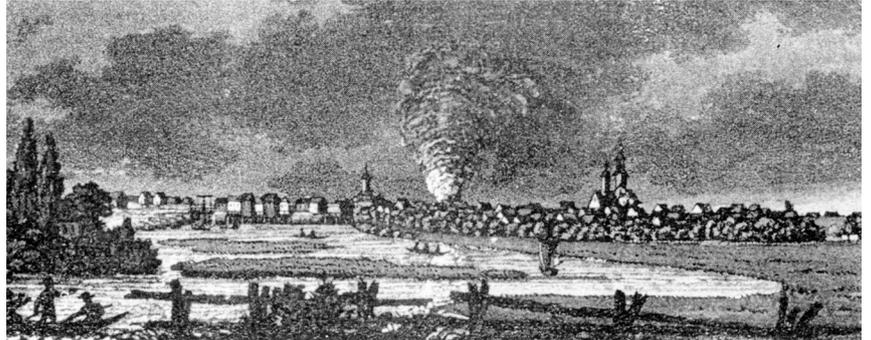
In dem Augenblick sah ich über die Neuländer ein sehr tief fliegendes 1mot. Flugzeug anfliegen. Sofort nahm ich Deckung hinter dem mächtigen Stadtmauerpfeiler, wo sich heute der Seniorentreff befindet. Im gleichen Moment hörte ich Bordwaffenfeuer und in geringer Höhe überflog ein russisches Jagdflugzeug über die beiden dortigen Friedhöfe die Stadt in Richtung Spring.

Ein weiteres Flugzeug hörte ich etwas weiter östlich, etwa über die Stadtmitte fliegend. Das erste Flugzeug, so wurde später bekannt, hat auch zwei Bomben geworfen. Wovon eine den Bauern O. Rückert, in seiner Stalltür stehend, mit tödlichen Verletzungen traf, während die zweite Bombe das Scheunendach stark beschädigte.

Von dem 2. Flugzeug wurde bei dem Bordwaffenbeschuss ein Kind in den Gärten am Oberpfuhl in Richtung Markgrafbusch getroffen, was sich dort mit seiner Mutter bei Gartenarbeiten befand. Es handelte sich hierbei um den Enkel Karl-Heinz des Schmiedemeisters Lehmann aus der Hospitalstraße, im Alter zwischen 4 und 5 Jahren.

Joachim Krasemann

Hilfen für die abgebrannte Stadt Zehdenick



Das Feuer geht auf! Nach einer Originalradierung aus dem Jahre 1801.

Am 27. Mai 1801 brach in der Stadt Zehdenick ein Großfeuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff und nicht zu löschen war. Selbst die herbeigeholte Hauptspritze wurde ein Raub der Flammen. Bald war die ganze Stadt ein Flammeninferno. Am Abend brannte auch noch durch Blitzschlag die Klosterkirche aus. In 10 Stunden wurden durch das Feuer vernichtet: Alle öffentlichen Gebäude, darunter das Rathaus, die Stadtkirche, die Schule und das Hospital, 284 Wohnhäuser, 193 Stallungen und 6 Scheunen. Dazu kam der Verlust aller Klostergebäude und der Klosterkirche. Auch 6 Mühlengebäude, die Oberförsterei und die Amtsschäferei lagen in Schutt und Asche. Selbst der Hochofen der Eisenschmelzerei war nicht mehr betriebsfähig. Abgebrannt waren auch Wohngebäude in den Vorstädten. Insgesamt hatte die Stadt etwa 792 Gebäude verloren. Auch Tote waren zu beklagen. Es war also eine totale Katastrophe, die auch das Stadtarchiv mit vielen wertvollen Urkunden vernichtet hatte. Versichert waren die wenigsten Einwohner. Die Stadt konnte den Wiederaufbau niemals aus eigener Kraft schaffen.

Aber nun setzte eine bei-

spielhafte Hilfsaktion ein. Die Bürgerschaft wandte sich durch eine Abordnung direkt an den König. Friedrich Wilhelm III. versprach, alle öffentlichen Gebäude auf staatliche Kosten wieder aufbauen zu lassen. Die Baupläne fertigte der königliche Bauinspektor Senße an. Aus den staatlichen Forsten kam das Bauholz. Mehrere Ziegelein und Kalkbrennereien wurden gebaut, um die benötigten Ziegel herzustellen. Hatte man 1801 schon entdeckt, welcher Schatz um Zehdenick in der Erde lag? Auch die Feuersozietät leistete ihren Beitrag für die unglückliche Stadt. Daneben gab es viele spontane Aktionen. Eberswalder Einwohner sammelten innerhalb weniger Stunden 200 Reichsthaler. Bäckereien schickten Brot. Ein mir vorliegender Beleg scheint aber auch zu beweisen, dass die Einwohner der Städte des Landes Brandenburg zur Hilfeleistung herangezogen worden sind. Denn nach diesem Beleg reichten die Einlagen der Versicherung anscheinend nicht aus. Immerhin musste für 3000 Menschen gesorgt werden, die beim Stadtbrand alles verloren hatten. Allein der Stadt Prenzlau wurden 3405 Reichsthaler, 10 Groschen und 9 Pfennige in Rechnung gestellt. Die

legte diese Summe natürlich auf die Hausbesitzer um. So betrug der Anteil des reformierten Predigers 2 Reichsthaler und 6 Groschen. „Welches Geld innerhalb 8 Tage ohnfehlbar in Ediermäßigen Brandenburgischen 4 und 2 Groschen Stücken beim unterschriebenen täglich Vormittags bis Nachmittags 3 Uhr abgeführt werden muss“, so heißt es wörtlich in dieser Mitteilung. Sie wurde erst am 4. Dezember 1803 erlassen. Da waren seit dem Unglück schon 2,5 Jahre vergangen. Schon im September 1803 waren ähnlich hohe Rechnungen zu bezahlen, da es auch in Frankfurt und Lindow brannte.

Bei Großbränden in den Dörfern Bredereiche und Zootzen wurden meist von den umliegenden Kommunen Sachspenden zur Verfügung gestellt. Für Zootzen ist sogar noch die Spendenliste in der Schulchronik erhalten. Solidarität war also schon vor 200 Jahren kein Fremdwort, sondern wurde überall praktiziert. Wusste man doch, dass ein solches Unglück jede Kommune treffen konnte. Zehdenick aber wurde im Wesentlichen so aufgebaut, wie wir es heute noch kennen.

Erich Köhler

Zum Schmunzeln:



Trotz kurioser Verunstaltung der Adresse hat mich ein 22 kg - Paket mit 40 Büchern und Marzipan (!) aus dem fernen Indien in weniger als 2 Wochen erreicht.

Ist das nicht eine detektivische Meisterleistung des Zustelldienstes? Oder wusste man bei dem Stichwort „Lychin“ sofort: das kann nur dieser Kurort in der Uckermark sein!

Ach so, die Postleitzahl war ja richtig...

Veronika Obst

Verrückte Vögel

Der Kuckuck rief zum letzten Mal,
da war der Mai vorbei.
Der Kuckuck flog durchs weite Tal
und gab's dem Sommer frei.

Verrückter Vogel, Kuckuck, du
mit dem verrückten Schrei,
ja, dir hört jeder gerne zu –
der Rest ist einerlei.

Man zählt sein Geld, wenn man dich hört,
hat viele Wünsche frei.
Doch wo bist du noch ungestört?
Die Zeiten sind vorbei.

Man hackte ab den Auenwald –
der heißt nun Straße vier.
Der Pieper liegt zerfahren bald,
man nahm ihm sein Revier.

Der Pieper ist euch ganz egal?
Ihr wollt den Kuckuck bloß?
Verrückt, denn ihr habt keine Wahl:
Er zog den Kuckuck groß!

RoseM

Zwei waschechte Lychener



Piri-Piri: weshalb hockst Du so traurig auf dem Weg,
vor der Tür der Lychener Stadtbibliothek?

Piri-Piri:

Die Buchausleihe, sie wird geschlossen.
Das haben die Väter der Stadt beschlossen.



Pilli:

Bildung und Kunst sind wenig lukrative Posten.
Da spart die Stadt zuerst die Kosten.
Wer Geld hat, kauft sich Bücher mit Vergnügen.
Wer kein's hat, muss sich mit „Bild“ begnügen.

Pilli:



Das Bild „Ein Lychener Geschäft um 1910-1920“ auf Seite 5

Haben Sie es erkannt ???, ich denke unsere Leser haben gleich gesehen, dass es das Haus an der Ecke Darrstraße-Stabenstraße ist.

In den frühen dreißiger Jahren erwarb das junge Ehepaar Bischoff Haus und Geschäft, in dem man neben Lebensmitteln auch alles für den täglichen Bedarf kaufen konnte. Frau Bischoff, eine immer freundliche, ausgeglichene Person, war ein nicht weg zu denkender Mittelpunkt für ihre Kundschaft aus der nahen Umgebung. Ihre Kunden nannten sie denn auch liebevoll Micken. Da wurde, wenn das Portemonnaie mal leer war, auch angeschrieben und wenn die Kunden mal Sorgen bedrückten, fanden sie bei „Micken“ immer ein offenes Ohr.

Klaus Dickow

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!

i

Die nächste Ausgabe der NLZ
erscheint am 25.07.2012.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis
spätestens 12.07.2012 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und
Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark



Neue
Lychener Zeitung

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

